



d. Stadt Hochheim

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 ¢ Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einspalten-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12, im Fortteil 10 ¢. Nachschaffel A. Der Bezugspreis beträgt 85 ¢ ohne Trägerlohn

Dienstag, den 29. Oktober 1935

12. Jahrgang

Rede des Reichsministers Dr. Frank.

Auf einer Großkundgebung anlässlich des Gaudtages des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, Gau Hessen-Nassau, in Frankfurt machte Reichsminister Dr. Frank programmatische Ausführungen über die Neugestaltung des deutschen Rechts. Er sagte u. a.:

„Zum ersten Male seit vielleicht zwei Jahrtausenden ist das deutsche Volk frei von Hemmnissen, die der Gemeinschaft entgegenstehen. Es ist wieder die Möglichkeit gegeben, aus dem ewig Naturgehehligen, Urmahren des deutschen Wesens eine neue Staats- und Volksgemeinschaftsordnung aufzubauen. Das ganze politische Geschehen ist innerlich abhängig vom Recht. Daher ist unsere Gesetzgebung nur die formelle Seite des politischen Geschehens im Dritten Reich. Als Erstes war uns aufgegeben, die Einheit des Reiches herzustellen. Wir haben die Einheit der Justizverwaltung in verhältnismäßig kurzer Zeit restlos durchgeführt, und wir alle lehnen den Tag herbei, wo die Verwaltungseinheit des deutschen Volkes in der gleichen Weise durchgeführt sein wird. Wir sind stolz auf diese staatliche Einheit. Es gibt nur noch einen Staat, und das ist das Deutsche Reich. Es gibt nur noch eine Rechtsquelle, das ist das im Deutschen Reich souveräne nationalsozialistische Volk, und es gibt nur eine Willenszentrale für Reich und Volk und Bewegung, und das ist der Führer! Der Kampf gegen das römische Recht ist die ganz bewußt durchgeführte monumentale Säuberung unseres Gemeinschaftslebens von individualistischen, materialistischen Strömungen. Wenn man früher einmal gefragt hat: Was ist Recht oder Unrecht?, dann müssen wir heute fragen: Was würde der Führer dazu sagen? Diese Einstellung zum Führer und seiner eigenen Person ist der kategorische Imperativ, nach dem das deutsche Leben von jetzt an vorzugehen hat.“

Weder das Recht noch der Rechtswahrerstand sind ein Selbstzweck, sie sind nur die Träger von Zielen zu einer stets liegenden Befriedigung des deutschen Volkes. Es ist auf die Dauer unerträglich, daß Juden im deutschen Rechtsleben eine irgendwie geartete Rolle spielen. Wir wollen damit Schluss machen, daß die Richtstätten des deutschen Gewissens von den Repräsentanten eines fremden Volkes zu Vörräten des Rechtshandels herabgewürdigt werden. Wir werden daher nicht müde werden in unserer Forderung der völligen Beilegung des Juden aus der deutschen Rechtspflege. Wir wollen keinen Kampf mit den Juden im Sinne einer Auseinandersetzung, sondern wir wollen nur unserem deutschen Volk den Weg zur Freiheit bahnen und dazu gehört, daß man uns auf deutschem Boden befreit von Dingen, auf denen das deutsche Volk nur den deutschen Volksangehörigen vertreten werden kann. Und das gilt vor allem auf dem Gebiete des Rechts.

Der gemeine Verbrecher, der Berufsverbrecher, hat es im Dritten Reich nicht leicht; wir werden ihn jagen und zur Strafe bringen. Wir wollen aber nicht, daß die kleinen Sünder, die da und dort eine Verstärkung fallen ließen, nun gleich wie ein Staatsverbrecher beurteilt und verurteilt werden. Wir sind volksnah und so stark, daß ich den Appell an alle, der Gerechtigkeit zugehörigen richten muß: Vergessen wir nicht, daß nicht jeder Volksgenosse den Kodex der Wohlerzogenheit schon mit ins Leben bekommt, und daß einem Volksgenossen einmal die Galle überhäumen kann an den Erfahrungen, die er da und dort machte. Man soll auch auf dem Gebiete des Rechtslebens die ruhige Volksstimme hören. Das Volk ist letzten Endes immer gerecht. Das Recht darf daher nicht eine volksfremde, gleichsam autoritär staatlich überlegte eiserne Maske vor dem Volksthrone tragen. Das Recht muß auch die verlässliche

dem zünftig tragen. Das ist der Humor gewürzte Erkenntnis-
liche, mit gültigem Humor gewürzte Erkenntnis-
der kleinen Schwächen und Fehler des Menschen repräsen-
tieren. Wir sind ein so starker Staat und eine so starke Ge-
meinschaft, daß wir nicht von Neukerkern des Einzelnen
Schaden tragen. Da aber, wo einer offenbar gegen
uns aufzutreten wagt, erwarten wir, daß die Justiz
eine starke Waffe des deutschen Gerechtigkeitsfinnes ist.
Aus der Gemeinschaft der Grundhaltungen ergibt sich
weiter große Ausbau unserer Rechtsreform. Wi-
nehmen uns nach dem neuen Strafrecht.

ht die Wäre
mand holt
nd im Wirt
daß wir hier
er gibt hier
chen werden
der stört sich
herumreden?
ner von uns
e heraus
abbrechens
ung folgt.)

führen, daß Tausende von Defiziten, die aus Not oder Verzweiflung begangen wurden, immer mehr und mehr aus der Statistik unserer Kriminalität verschwinden. Die Kriminalität ist in Deutschland in fortwährendem Rückschritt begriffen. Zahlenmäßig gingen die Verbrechen auf allen Gebieten zurück.

Auf dem weiten Gebiet des Bürgerlichen Ge-
sehbuches ist es unerträglich, daß unsere bürgerliche Le-
bensgemeinschaft heute noch nach Prinzipien aufgebaut
wird, die einmal vor dreißig, vierzig oder fünfzig Jahren
in dem Kompromißwerke des Bürgerlichen Gesetzbuches zu-
sammengeleimt wurden. Einen wesentlichen Fortschritt be-
deutet bereits die Einführung des Reichsbürgerge-
setzes. Es war ein Bahnhofs sondergleichen, durch die
Emanzipation der Juden die Veräufserung des Begriffes
„Staatsangehöriger“ zuzulassen. Es ist nicht wahr, daß das
deutsche Volk eine Gemeinschaft von Staatsangehörigen ist.
Das deutsche Volk ist eine Rassen- und Blutsge-
meinschaft. Wir anerkennen in dem Eigentum
nur die Berufung des Einzelnen, desto mehr zu opfern, je
mehr er über Güter verfügt. Wir werden auch für die Be-
griffe der Familie zu ganz neuen Betrachtungen kom-
men. Es wird auf die Dauer nicht möglich sein, die Rege-
lung der Beziehungen der Ehegatten unterein-
ander nach Art eines kaufmännischen Vertrages zu gestal-
ten. Die Ehescheidung werden wir unter die Prinzipien
zu stellen haben, daß das Kind, das der Gemein-
schaft geschenkt wurde, das Band zwischen den Ehegatten ist,
wenn es keine Möglichkeit mehr gibt, diesen Bund zu hal-
ten, die Lösung unter Voraussetzungen möglich sein muß,
die auch wiederum das Martyrium des Ehescheidungspro-
zesses des Bürgerlichen Rechtes endlich vom deutschen Volke
nimmt. Ich werde in den nächsten Tagen den großen Ent-
wurf des Ausschusses für Familienrecht der Akademie für
Deutsches Recht auf diesem Gesamtgebiete der Neuform-
ung unseres Familienrechts der Öffentlichkeit übergeben.

Die Gesetze Adolf Hitlers werden von einem Mann gemacht, der mit 40 Millionen Stimmen des deutschen Volkes zum Vertreter des Deutschtums gewählt wurde. Wir haben daher die eine große Verpflichtung, die Gesetze, unter denen der Name eines Adolf Hitler steht, als heilige Werte unseres Volksgeistes anzuerkennen. Auf dem Gebiete des Staates und der Volksorganisation, auf dem Gebiete der Betreuung der deutschen Kultur hat der Ewige die Vollmacht allein in die Hände des Führers gelegt. Der Führer ist daher für uns nicht nur der Reichskanzler, nicht nur der Führer, er ist der dem deutschen Volk von Gott gesandte Streiter um das deutsche Recht in der Welt!

Das Inkrafttreten der Sühnemaßnahmen. — Keine Aussicht auf baldige Regelung.

London, 28. Oktober.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ berichtet, daß Mussolinis Friedensforderungen gegenwärtig im Außenministerium geprüft würden. Die Bereitwilligkeit Italiens, Friedensbedingungen zu erörtern, werde als ermutigend betrachtet.

Die italienischen Forderungen eröffneten aber keine große Aussicht auf eine baldige Regelung, da sie weit über das hinausgingen, was der Völkerverbund anjubieten bereit sei. Daher habe die britische Regierung Cavals Anregung ablehnen müssen, die auf einen Aufbruch der Anwendung von Sühnemassnahmen abzielte. Es sei wahrscheinlich, daß Cavall der Fortsetzung des Verfahrens zustimmen werde. In London werde erwartet, daß man am nächsten Donnerstag das Inkrafttreten der Sühnemassnahmen für spätestens Mitte November festsetzen werde.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt u. a., die Aufgabe des Völkerbunds ausschusses am Donnerstag werde schwierig sein. Die Nichtteilnahme Oesterreichs, Ungarns und Deutschlands an den Sühnemaßnahmen stelle Fragen auf, die noch nicht gelöst seien. Andere europäische Staaten, wie z. B. Spanien, seien nicht begeistert, und Brasilien und Argentinien würden eine weitere gewaltige Lücke in den Ring der Sühnemaßnahmen reißen.

Waffenausfuhrverbote für beide Parteien.
In einem Schreiben, das der Bundesrat an das Völkerverbündetretariat in der Frage der Sühnemaßnahmen gerichtet hat, wird in erster Linie auf den Wunsch der Schweiz hingewiesen, die Treue gegenüber dem Völkerverbündetpaß zu wahren, gleichzeitig aber auch an der Neutralität des Landes festzuhalten.

Diese Einstellung bedinge, daß das Waffenausfuhrverbot keine einseitige, gegen Italien gerichtete Maßnahme sein könne, sondern gegenüber beiden kriegsführenden Parteien erlassen werden müsse. Eine völlige Unterbindung des Warenverkehrs mit Italien, so betont der Bundesrat, sei nicht möglich, da dies die schweizerische Wirtschaft zu sehr schädigen würde.

Die norwegische Regierung hat am Montag dem Verbindungsausschuß in Genf die Antwort auf die Vorschläge zu den Sühnemahnahmen Nr. 3 und 4 zugehen lassen: Einfuhrverbot für italienische Waren und Ausfuhrverbot gewisser Kriegsmaterialien nach Italien.

Die norwegische Regierung hat sich bereit erklärt, die genannten Sühnemaßnahmen zu dem festgesetzten Zeitpunkt durchzuführen, macht aber darauf aufmerksam, daß dies für Norwegen kaum vor Mitte November der Fall sein könnte.

Von dem Einfuhrverbot werden alle italienischen Waren betroffen, mit Ausnahme der zur Zeit des Inkrafttretens des Verbots unterwegs befindlichen.

Das Ausfuhrverbot gilt in erster Linie für Pferde und andere Zugtiere, ferner für Gummi, Aluminium, Abfall-
eisen, Nickel, Eisenerze und einige andere Metalle.

Norwegen führte aus Italien im Jahre 1934 für 10,4 Millionen Kronen ein, seine Ausfuhr nach Italien betrug im Jahre 1934 19,1 Millionen Kronen.

Die Antwort an die Sanktionskonferenz.

Der amerikanische Gesandte in der Schweiz hat dem Präsidenten der Sanctionskonferenz die Antwort der Vereinigten Staaten auf die Anfrage des Völkerbundes bezüglich der Haltung Amerikas zu den Sühnemassnahmen im italienisch-abyssinischen Streitfall überreicht. In dieser Antwortnote führt Staatssekretär Hull u. a. aus:

Nachdem die Feindseligkeiten zwischen Italien und Abessinien ausgebrochen waren, hat die amerikanische Regierung sofort aus eigenem Entschluß eine Reihe grundlegender Maßnahmen bekanntgegeben, hauptsächlich um damit zu vermeiden, selbst in den Krieg hineingezogen zu werden, andererseits aber auch, um dazu beizutragen, die Kriegsführung zu entmutigen.

„Diese Haltung.“ so fährt die Note fort, „die im voraus vor den Handlungen anderer Regierungen, von denen die meisten Unterzeichnermächte eines oder mehrerer der Verträge sind, eingenommen wurde, stellt die unabhängige und betonte Politik der Regierung der Vereinigten Staaten dar und drückt ihre Absicht aus, nicht in den Krieg hineingezogen zu werden, sowie den Wunsch,

nicht zur Kriegsverlängerung beizutragen.
In der Ueberzeugung, daß der Krieg jedem Lande schade,
daß er ernstlich die Wirtschaftslage eines jeden gefährdet,
unennbares menschliches Leiden und sogar den Bestand
unserer Zivilisation bedroht, wird die amerikanische Regie-
rung den Buchstaben und den Geist des Paktes von Paris
und anderer Friedensverpflichtungen einhalten.

Sie verpflichtet sich, jederzeit nicht nur ihren moralischen Einfluß zugunsten des Weltfriedens geltend zu machen, sondern auch auf jede mögliche praktische Weise innerhalb der Grenzen ihrer Außenpolitik zu diesem Ziele beizutragen!"

An der Börse von Roubaix-Tourcoing sollen dem „Populaire“ zufolge Gerüchte im Umlauf sein, wonach sich seit einiger Zeit Vertreter der italienischen Regierung in dem Bezirk aufhalten, die gegen Barzahlung in Mengen gesammelte Wolle aufkaufen, deren sie habhaft werden können. Die Abfindung von mehreren Millionen Kilo Wolle nach Italien stehe unmittelbar bevor.

Mussolinis Anregungen für England unannehmbar.

London, 28. October.

Der Pariser „Times“-Korrespondent befaßt sich mit der in einem Teil der französischen Rechtspresse ausgesprochenen Vermutung, daß die britische Regierung Mussolinis Anträge als unannehmbar verworfen habe. Dazu bemerkt der Korrespondent, es sei nicht anzunehmen, daß die britische Regierung so hastig gehandelt habe.

Maffiolinis Anregungen in ihrer jetzigen Form seien zweifellos für London unannehmbar, aber verantwortliche Kreise glaubten, daß es sich um den Beginn einer Zeit hartnäckigen Feilschens handele. Es sei anzunehmen, daß die französische und die britische Regierung Gegenvorschläge machen würden, um einen gerechten Ausgleich herbeizuführen, und dies werde sicher Zeit erfordern.

Neuer italienischer Vorstoß an der Eritreafront.

Msmara, 28. Oktober.

Ein Funkpruch des Kriegsberichterstatters des DNB
meldet:

Wie im italienischen Hauptquartier bekanntgegeben wird, hat die Heeresgruppe „Itirio Briosi“ ihren Vormarsch bereits wieder aufgenommen. Die Schwarzhemdenbrigade unter General Diamandi hat, ausgehend von ihren Stellungen am Berg Samiciata, auf ihrem Vorstoß die 15 Kilometer entfernte liegende Ortschaft Abdi Neias erreicht.

Nach den Frontberichten der italienischen Presse sind die beiden Flügel der italienischen Eritreafrent im Vorrücken begriffen. Ein Flankenangriff abessinischer Truppen gegen Alkum ist gescheitert. Das in der Frontmitte stehende Eingeborenenkorps hat viel schwierigeres Gelände mit starken Höhenunterschieden zu überwinden als die beiden Flügel, die ihren Vormarsch im wesentlichen den Flußläufern anpassen können.

Ras Seyoum soll den Befehl erhalten haben, die Italiener in dem eroberten Gebiet nicht mehr anzugreifen, sondern die ganze Wucht des Angriffes auf den eigentlichen Vormarsch der Italiener zu werfen.

Wieder heftige Regengüsse

Wie römische Zeitungen melden, haben an der Somali-front im nördlichen Ogaden wieder heftige Regengüsse eingegeleht, die den Vormarsch der italienischen Truppen stark erschweren. Die Luftwaffe setzt indessen ihre strategischen Erkundungsflüge fort. Die Telegraphenstation von Harrar ist durch die italienischen Luftbombardierungen zerstört worden.

Marshall Badoglio reist nach Italien zurück.

Generalstabschef Marshall Badoglio und der Unterstaatssekretär im Kolonialministerium, Vessona, haben sich in Massaua zur Rückreise nach Italien eingeschifft. Vor Abschluß ihrer 14tägigen Inspektionsreise haben sie die neuesten Straßenanlagen an der Front vor Addua-Entschio besichtigt.

Nationalratswahlen in der Schweiz

Keine nennenswerten Veränderungen. — Erfolg der Duttweiler-Gruppe.

Bern, 28. Okt. Die Neuwahlen für den Nationalrat wurden in der ganzen Schweiz in völliger Ruhe durchgeführt. In einer Reihe von Kantonen haben auch Erneuerungswahlen in den Ständerat stattgefunden. Die Ergebnisse der Schweiz zeigen keine nennenswerten Veränderungen, so daß das bisherige Kräfteverhältnis zwischen bürgerlichen Parteien und Sozialdemokraten ziemlich bestehen bleiben dürfte. Gewinne gleichen sich andernorts durch Verluste wieder aus. Die Nationale Front, die Freiwirtschaftler und die Kommunisten haben weiter an Stimmen eingebüßt.

Die Sozialdemokraten haben wohl infolge der stärkeren Wahlbeteiligung und der Zunahme der Unzufriedenheit in einer Reihe von Kantonen mehr Stimmen erhalten; der von ihnen erstrebte Ruf nach links ist aber ausgeblieben. Innerhalb der bürgerlichen Parteien hat es einige Verschiebungen gegeben.

Als bisher einzige Überraschung bei den Nationalratswahlen verzeichnet man den Erfolg der Duttweiler-Gruppe, die in Zürich fünf Sitze erringen konnte. Diese neue Partei vertritt die Interessen des früher auch in Deutschland bekannten „Migros“-Lebensmittelhandels, der mit großen Kraftwagen, die als fahrende Lebensmittelläden bezeichnet werden können, die unmittelbare Belieferung der Verbraucher mit Lebensmitteln aller Art durchführt.

Letzte Meldungen

Eine Richtigstellung

Falschmeldung über ein Gespräch mit dem Führer.

Berlin, 28. Oktober.

DNB meldet: Die französische Zeitung „L'Ordre“ berichtet über ein angeblich mehrstündiges Interview, das der Führer einem bekannten französischen Journalisten in Berlin gewährt haben soll.

Wir erfahren hierzu von zuständiger Stelle: Der Führer hat gelegentlich der Anwesenheit eines ihm seit langem bekannten französischen Journalisten ein kurzes Privatgespräch mit ihm geführt, das auf außenpolitischem Gebiete über Erörterungen allgemeiner Art nicht hinausging. Der Bericht der oben erwähnten Zeitung über die angeblichen Äußerungen des Führers ist völlig unzutreffend.

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Stegmann.

Copyright 1932 by Albert Langen, München.

Printed in Germany.

46. Fortsetzung

Dann, als ich fast war, als auch die braune Malskrast des Bieres in meinen matten Gelenken lebend rumorte, fragte ich den Herbergsvater Zacharias, ob es in Brotgottes irgend etwas Schönes zu sehen gäbe. Vielleicht das Grab eines Ritters, die Reliquie eines Heiligen oder ein altes Altarbild. Zacharias machte ein ernstes Gesicht und meinte, die Natur ringsum sei doch das erste Wunder. Der Alte hatte recht; konnte er aber wissen, daß ich seit Kinderjahren schon mit den Blumen, Feldern und Sternen verdrüßelt war? Daß es im Soonwald einmal Rebe gegeben hatte, die sich von mir anlassen ließen? Ich fragte darum den Bruder, ob im Dorf Brotgottes etwa Menschen von besonderer Art wohnten, Menschen, die ein Schicksal hätten. Da wollte der Alte eine Antwort geben, aber die Silben klemmten sich ihm im Runde fest: Er zeigte mit dem Finger hinaus in die Dämmerung, wo zwei seltsame Gestalten Arm in Arm am Fenster vorüberzogen: Ein französischer Soldat in bläulicher Uniform und ein deutscher Soldat in selbstgrauer Kluft. Beide trugen im Knopfloch ihre Ordensbänder, keiner von ihnen war bewaffnet, nicht mal ein lederner Gürtel schnürte ihre Leiber ein. Ich fragte meinen Wirt, was diese wunderliche Kameradschaft bedeuten sollte. Es scheint fast, als sei das Dorf Brotgottes doch von den Franzosen besetzt, obwohl man überall das Gegenteil behauptete. Vater Zacharias gab mir zunächst keine Antwort, er zog mich vielmehr heimlich vom Stuhl und öffnete beide Fensterschlägel so weit, daß man die ganze Straße überblicken konnte. Nunmehr sah ich deutlich, daß der deutsche Soldat völlig blind war und eine Vinde aus schwarzem Kesselfloss um die Stirne trug. Der kleine Franzose aber hatte keine Beinmuskeln mehr und humpelte gelähmt auf Krüden. Wo ein Stein oder eine Pflanze im Weg lag, dort zog der Lahme den Blinden zur Seite; und wo man eine Stufe oder gar eine ganze Treppe ersteigen mußte, dort stützte der Blinde den Lahmen unter den Armen. So hielten sie einander, und Zacharias erzählte mir diese Geschichte: „Daß du es weißt: der Blinde heißt Kris Walluf und stammt

Positives Christentum

Reichsminister Kerrl über Kirche und Bewegung.

Limburg (Lahn), 28. Oktober.

Hier fand als Abschluß einer Reihe von Kundgebungen ein Kreisparteitag der NSDAP statt. Im Mittelpunkt stand eine Ansprache des Reichsministers für kirchliche Angelegenheiten, Kerrl.

Der Minister ging zunächst davon aus, daß seit 15 Jahren die NSDAP Tag für Tag die Botschaft Adolf Hitlers verkündet, eine Botschaft, die zum erstenmal in der größten Not des deutschen Volkes vernommen wurde. Das war Hitlers Lehre: „Bevor wir nicht zueinander finden, kann der neue Mensch nicht werden. Ein Wunder muß geschehen. Aber Wunder geschehen nicht von selbst, sondern sie müssen erkämpft werden.“ So haben wir das Wort erlebt, daß der Glaube Berge versetzen kann; denn Adolf Hitler hatte diesen Glauben, die Erkenntnis, daß wir von Gott in die Welt gestellt sind, unsere Pflicht zu tun. Wer Augen hat zu sehen, rief der Minister aus, der sah den Führer und erkannte die Botschaft, die er uns brachte, und wer fassen konnte, der faßte die Botschaft, und in ihm entzündete sich der Glaube, der den Menschen von innen heraus wandelt. Viele verstanden die Botschaft nicht, viele verstehen sie heute noch nicht und viele, die uns kannten und exkommunizierten lagen heute zu uns: Das sind Gottlose, die uns den Glauben nehmen und das Christentum bekämpfen. Zu denen sage ich: Ihr Toren, habt Ihr uns den Glauben je so gelehrt, habt Ihr das Volk vom Abgrund zurückgerissen? Oder haben wir ihn verstanden, der uns vor 1900 Jahren den Glauben lehrte, wir, die wir das Vermittlungswerk vollbrachten? Aber Ihr versteht nicht, was Hitler will.

Wenn Ihr sagt, die Lehre, die wir bringen,

ist kein Christentum,

dann antworten wir Euch mit den Worten des Führers aus den Kampfsjahren, daß Euer Christentum dann nicht vor Gott ist; denn nicht wir haben den Menschen so gemacht, sondern Gott hat ihn zu einem Teil seiner Blutgemeinschaft, seiner Nation gemacht. Seine Gottesstimme steht in unserem Herzen: „Denke an die Nation, in die Du hineingestellt bist und nicht an Dich, an deinen Eigennutz.“

Wir haben in unserem Programm den Artikel 24 als Bekenntnis zum positiven Christentum. Das hat nichts mit Dogmen zu tun, sondern ist unbändiger Glaube, ist unbändige Liebe, die praktische Tat ist, die uns befähigt zu sagen: Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.

Das Wesen des Nationalsozialismus ist Glaube, seine Tat ist Liebe. So ist Nationalsozialismus positives Christentum, die Liebe zum Nächsten.

Und Dein Nächster ist nicht in erster Linie der Hottentotte, der Zulusäfer, sondern der Deutsche, der Völkgenosse. Aus Deinem Blut beweise erst ihm gegenüber Deine Liebe, dann glauben wir Dir später, daß sich Deine Liebe auch weiter über andere entfalten kann. Beweist Du dies aber gerade Deinem Volksgenossen nicht, dann sagen wir Dir: Du bist ein tönend Erz, eine klingende Schelle.

Sollten die Vertreter der christlichen Konfession es nicht begrüßen müssen, daß eine Bewegung den Staat übernommen hat, die das praktische Handeln aus Nächstenliebe von ihren Angehörigen fordert? Mit deren Nachbarnahme erst die Stunde gekommen ist, in der wahres Christentum wirksam werden kann?

Wir führen unser Programm durch bis zum letzten. Wir haben es bewiesen, wir haben die Kirchen gestiftet. Es gibt keinen Staat in Europa, auch keinen katholischen, der beispielsweise solche Beträge an die Kirche gibt wie wir.

Wir haben Euch nicht die geringsten Schwereigkeiten in der Glaubensvermittlung, in der Religionsausübung gemacht. Wir haben niemals in die Glaubensdinge eingegriffen. Wir denken nicht daran.

Wir werden Euch nicht in der Glaubensverkündung behindern. Wir lassen Euch jede Freiheit, wenn Ihr Eure Pflicht so tut, wie jeder Volksgenosse in diesem deutschen Volke. Wenn Ihr mit dem Staate marschiert, dann warten wir auf den Augenblick, in dem in Euren Kirchen das Leben sich wieder ausbreitet, indem neuer Glaube leuchtet und entflammt, so wie er uns entflammt hat

hier aus dem Ort. Der Franzose heißt Baptiste Gillet und kam vor drei Monaten aus Pérone nach Brotgottes, um seinen deutschen Lazarettgenossen aufzusuchen. Heute sind sie Freunde, im Sommer 1916 waren sie grimmige Feinde. Baptiste Gillet hatte damals im Nahkampf auf Kris Walluf geschossen und Kris Walluf auf Baptiste Gillet. Der Deutsche verlor das Licht seiner Augen, der Franzose wurde lahm, und nun stützen sie einander, damit der eine dem andern erlese, was er ihm im Nausch der Notwehr nehmen mußte. Sie tragen keinen an als das Schicksal, und jeder spricht von seinem Land wie von einem Heiligtum. Sie wollen nicht, daß man sie Opfer eines Irrtums nenne, sie schweigen sich über ihre geheimsten Gedanken aus und lazen immer wieder, was ihre Seele erfüllt, und was ihren Geist über das Gebrechen des Leibes erhebe, würde doch niemand begreifen; die Menschen seien allenthalben so widerwärtig flug geworden, jeder frage nach der Höhe ihrer Ähren, und nur wenige erfahnten den Sinn ihres Beispiels. Sie hätten keine Lust, sich von Besservollern verspottet zu lassen; sie hätten noch weniger Lust, bemitleidet zu werden; denn Baptiste Gillet sei nur lahm in den Beinen, nicht aber lahm im Verstande; und Kris Walluf sei nur blind in den Augen, nicht aber blind in der Seele. Sie rebellierten nicht, weil man gegen das Schicksal nicht rebellieren könne. Sie demonstrierten nicht, weil sie das für unwürdig hielten. Sie wollten beieinander bleiben, sonst nichts.“

Ich sagte: „Vater Zacharias, du sprichst sehr weise, woher hast du das?“

Der Alte nickte: „Benig gelesen, aber viel erlebt. — Nun laß dich aufs Stroh, die Abendglocke läutet, ich muß beten gehen.“

Zacharias verließ mich in dem Glauben, ich könnte jetzt schlafen. Ich schlief aber nicht, obwohl der Strohsack paradiesisch weich war. Wie frisch roch die Küllung, wie beruhigend lüftete die alte Kuckuckuhr an der Wand. Nein, ich stellte mich noch eine Weile in die Tür und hörte dem festlichen Geläute zu. Der Abend fiel immer dunkler ins Dorf, die Bauern machten Licht in den Häusern, aus den kleinen Kaminen krioelte bläulicher Rauch. Argwohnwo jammerte ein Kind in der Wiege, irgendwo heulte ein Hund, irgendwo medierte eine Ziege im Stall. Während ich so grubelte, holte ich meine Weisse aus der Tasche. Zum ersten Mal nach langen Monaten. Die Weisse klopfte ich voll Tabak, rieb an der Hufe ein Rindholz an und sog den würzigen Konak mit Bezaugen ein. Wie schmeckte doch das

Ihr beklagt Euch über vieles, was gegen Euch geschehen sei von Einzelnen. Aber seht doch lieber auf Balken im eigenen Auge! Wie oft mußten wir es erleben, daß deutsche Gerichte Geistliche verurteilten, daß wegen staatsfeindlichen Verhaltens. Es sind Hunderte und aber Hunderte von Fällen. In einer schier endlosen Reihe von Prozessen mußten die Gerichte Ordensgeistliche und andere Würdenträger verurteilen, weil sie gewissermaßen einen organisierten Freispruch gegen das Wirtschaftswesen und den Wiederaufbau des deutschen Volkes verübt haben.

Der Nationalsozialismus muß von jedem Parteigenossen verlangen, daß er religiös ist; denn nur der kann sein Leben für ewige Ziele, der die Bindung an das Ewige, an das Göttliche in sich fühlt.

Wir kümmern uns von Staats- und Parteiwegen nicht darum, wie der Einzelne sich seine Gottvorstellung gestaltet. Wir kümmern uns deshalb nicht darum, welcher christlichen Konfession er zugehörig sein will. Seine persönliche Glaubens- und Gewissensfreiheit ist uns heilig, seine praktische Tat soll uns zeigen, ob er wahrhaft positiv christlich ist. Wir müssen daher von jedem Nationalsozialisten Zucht und Ordnung verlangen. Wir müssen verlangen, daß der, der religiös ist, niemals verhöhnt und verspottet, was Volksgenossen heilig ist.

Die Feier des 9. November

Die Ueberführung der Gefallenen der Bewegung in die Ehrentempel.

Berlin, 28. Oktober.

Der „Völkische Beobachter“ meldet aus München:

Am 7. November erfolgt die Ueberführung der bisher außerhalb Münchens beerdigten Toten nach München, die im Laufe des 8. November auf dem Nordfriedhof aufgebahrt werden. Die übrigen Toten des 9. November liegen in den Hallen des Nordfriedhofs, Ostfriedhofs und Waldfriedhofs aufgebahrt. An sämtlichen Särgen stellt die SA-Gruppe hochland eine Ehrenwache.

Am Abend des 8. November findet eine Kundgebung der Alten Kämpfer von 1923 statt, an der auch die Hinterbliebenen der in München Gefallenen teilnehmen. Im Anschluß daran marschieren die Alten Kämpfer kompagnieweise nach den Friedhöfen, wo ihre gefallenen Kameraden aufgebahrt sind. Von hier aus erfolgt nachts die Ueberführung der Toten auf Lafetten zur Feldherrnhalle.

Am Samstag, dem 9. November, marschieren die Kämpfer des Jahres 1923 vom Bürgerbräukeller durch die Straßen des historischen Marktes vom 9. November 1923 zur Feldherrnhalle.

Dieser Weg soll den Opfergang der nationalsozialistischen Bewegung veranschaulichen. Der Weg von der Feldherrnhalle zu den Ehrentempeln veranschaulicht den Sieg und die Auferstehung der Gefallenen im Jahre der Freiheit 1935.

Unter Aufkantung des Namens der Gefallenen werden die Särge nacheinander in die Ehrentempel gebracht und in der Sarkophagen beigesetzt. Dabei wird jeder Name gerufen von der Hitlerjugend mit „Hier“ beantwortet. Mit der Aufzählung der Ehrenwache vor den Tempeln findet die Feier ihrer Abschlus.

Gleichzeitig finden im ganzen Reich Feiern statt, die ortsgruppenweise unter Beteiligung sämtlicher Gliederungen und der angeschlossenen Verbände durchgeführt werden.

Bereits am Abend des 8. November werden an sämtlichen Gliedern und Nordstellen der im Kampf um die nationalsozialistische Bewegung Gefallenen Ehrenwachen aufgezogen.

Im Rahmen der Feier des 9. November findet dann die Ueberführung des ältesten Jahrganges der NS in die Feldherrnhalle statt.

Dr. Schacht Dienstagabend im Rundfunk.

Berlin, 28. Okt. Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird aus Anlaß des Nationalen Spartages am Dienstag, 29. Oktober, von 19.45 bis 20 Uhr über alle deutschen Sender im Rundfunk sprechen.

Müsse Kraut, wenn man Eierkuchen mit Speck und Brot im Wagen hatte.

Das Dungkier stieg mir zwar säuerlich auf, aber ich war ja nichts Echtes mehr gewöhnt. Dann vergaß mich Herz zwei Schläge. Die beiden Soldaten schlichen wieder über, der Blinde und der Lahme. Sie stützten einander und machten friedfertige Gesichter. Ob ich auch einer von denen war, die den Sinn ihres Beispiels nicht begreifen konnten? Unter den Augen sah ich, sie stützten einander, — der Blinde und der Lahme!

Ueber meinem Kopf flatterte eine Alerdemaus, im Rabenbaum des Klosters schrierten die Spatzen. Wie das alles wert war, heimlich genannt zu werden. Da, ich entsann mich meiner Gedanken vom Mittag wieder, und die Stimme des kleinen Mannes redete auf mich ein: Bleib Deutschland gut, was kann es dafür? Wir war zumute, als hätte ich im Krieg nie einen Feind gekannt, als sei erst im Frieden der Feind zum Feinde geworden.

Im Kloster quetschte das eiserne Törlchen. Die barmherzigen Brüder sollten es einmal ölen lassen. Der Blinde und der Lahme schlichen in die Kirche. Keiner strauchelte, triumpfierte. Keiner war Sklave. Sie stützten einander.

Am Himmel kamen die Sternbilder durch. Hatte ich endlich wieder? Es wurde Zeit für mich. Denn jetzt noch auf den letzten Stern warten, jetzt noch die ganze Milchstraße mit den Augen forttrinken wollen, — nein, ich durfte nicht umsehen, ich mußte mahhalten, ich mußte aufhören können, wenn es am schönsten war.

Ob Maria schon schlief? Ob Sebastian brav getrunken hatte? Meine Augen ließen die Köden herunter. Feiertabend.

Ich hatte einen peinigenen Traum hinter mir: Meine Hände staken tief in einem Ameisenhaufen, und ich konnte sie nicht mehr herausziehen. Ich kann nicht lange über den Sinn des Alpdrucks nach, wusch mich an der Pumpe, zog mich an und als bei Zacharias das Frühstück, Brot, Kräutertee, Sec. Ein kleiner Magenjammer umklammerte meine Schädeldede, entweder war ich gestern zu nachdenklich gewesen, oder das Dungkier der barmherzigen Brüder spulte noch im Gehirn. Das Dungkier nahm mir manche Sorge ab, es schmeckte nach Land, und Vater Zacharias widelte ein zweites als Begehrung ein. Ich nahm es an, um ein Geschenk für Maria zu haben. Valenbr.

Fortsetzung folgt.

Am 2. November im Opernhaus in Frankfurt a. M.
Der Abend beginnt nicht wie in Presse und Rundfunk bekanntgegeben, um 21 Uhr, sondern bereits pünktlich um 20 Uhr. — Meinige Vorverkaufsstelle für den neuen Gau: Frankfurt a. M., Buchgasse 11 (Reichskammer der bildenden Künste) Telefon 29891.

Lothales

Hochheim am Main, den 29. Oktober 1935

Heute ist Fischtag!

Am Dienstag, den 29. Oktober, ist in unseren Hausungen Fischtag! Warum? Weil es in einer Zeit, in der dazu übergegangen sind, uns von den Erzeugnissen der heimischen Volkswirtschaft zu ernähren, unverantwortlich wäre, den reichen Fängen unserer Hochseefischerei und von den Erträgen unserer deutschen Flüsse und Seen nicht noch mehr Gebrauch zu machen als bisher. Es ist ein Gebot der Stunde, daß jede deutsche Hausfrau so oft wie nur möglich, Fische, gleich ob Seefische, Flußfische, Marinaden, Räucherfische usw. auf den Tisch bringt. Wir werden darum in Zukunft nicht nur einmal in der Woche, am Freitag, sondern zweimal, am Dienstag und Freitag, Fische essen. Da der nächste Freitag Feiertag ist, fangen wir heute am Dienstag, den 29. Oktober, damit an.

Was die Seefische anbelangt, werden sie auch bei starkem Nachfrager aus dem Markt sein, denn die deutsche Fischproduktion läßt sich noch erheblich steigern, wenn nur die Hausfrau in genügendem Maße zur Abwechslung und Erhaltung ihres Speisezettels Fisch verwendet. Die Fischerei in der Nordsee ist ungeheuer ergiebig, und es kommt nur darauf an, wieviel Fischdampfer die deutsche Fischwirtschaft einsetzen kann. Es sind dies zurzeit 339 Fischdampfer und 169 Fahrzeuge für die Treibnetzfischerei. Die deutsche Fischdampferflotte wird sich noch erheblich vergrößern lassen, wenn die entsprechende Nachfrage nach Fisch gedeckt werden kann.

Soweit bei uns Binnenländern als Ueberbleibsel einer vergangenen Zeit geringfügig noch von „nur Fisch“ gesprochen wird, ist es zu einer Urteilsurwandlung höchste Zeit. Denn auch der Fisch ist Fleisch und zwar eines, das durch einen reichen Gehalt an Eiweiß und sonstigen hochwertigen Stoffen ausgezeichnet. Dazu wird der Seefisch den Ausfrauen in den mannigfaltigsten Formen angeboten; er heute überall frisch zu beziehen.

Vergessen wir nicht: das Fischereigewerbe schafft in den ausschließlichen durch deutsche Arbeit und deutsches Geld ein hochwertiges, gesundes und schmackhaftes Nahrungsmittel herbei.

Betr. Hochheimer Weinwagen in Mainz. Nachträglich noch einmal der Ausblick des Hochheimer Weinwagens dem Schillerplatz in Mainz erwähnt. Die dabei beteiligten Winzerinnen und Käufer, die sich auch diesmal ehrenamtlich zur Verfügung stellten, verdienen großes Lob für die Riesensarbeit, die an den beiden Tagen bewältigen war. Es war keineswegs so einfach und verlockend in Wind und Wetter stets ein lachendes Gesicht zu zeigen und die Gäste angenehm zu unterhalten. Der große Umsatz zeigt jedoch, daß das Personal des Weinwagens seiner Aufgabe voll und ganz gewachsen war und die Weinstadt Hochheim würdig repräsentierte. Also nochmals Dank den schönen Winzerinnen für ihre Unermüdbarkeit im Interesse ihrer Vaterstadt.

Sonntagsradsfahrfahrten über Allerheiligen. Ueber Feiertag Allerheiligen werden Sonntagsradsfahrfahrten an Sonntagen ausgegeben. Die Karten gelten zur Fahrt in der Zeit von Donnerstag, 31. Oktober, 12 Uhr, bis Freitag, 3. November, zur Radsfahrt in der Zeit von Donnerstag, 31. Oktober, bis Montag, 4. November; die Radsfahrt muß spätestens am Montag, 4. November, um 12 Uhr getreten werden.

Ab Oftern neues Volksschullesebuch. Der Reichserziehnisminister hat den nachgeordneten Länderbehörden mitgeteilt, daß er beabsichtigt, zu Oftern 1936 das neue Volksschullesebuch für das zweite Schuljahr einzuführen.

Spielvereinigung 07 Hochheim

haben — Spvg. Nassau Wiesbaden, hier 8:2, (2:1). Mit einem unerwartet hohen Sieg verbleibt die Hochheimer Knabenelf weiterhin in der Spitzengruppe der Tabelle. Trotzdem die Elf wegen des unfreundlichen Wetters nur mit 9 Spielern antrat, war die Mannschaft tonangebend. Bis zur Pause leisteten die Wiesbacher tapferen Widerstand. Nach dem 3. Tor fielen Gäste auseinander und fügten sich in ihr Schicksal. Der erstmals mitwirkende halbrechte Stürmer Seib fügte gut in die Mannschaft ein, ebenso konnte der Ersatzmann Franz Petri, der für den erkrankten Hill in die Reihe einprang, sich auszeichnen. Für die Tore waren (3), Seib (2), Hild (2) und Edert (1) verantwortlich. — Alle anderen Mannschaften waren spielfrei. kommenden Sonntag sind alle Mannschaften wegen Marktes spielfrei.

Kreisklasse 1 Wiesbaden

Polizei — Geisenheim 1:2
Schierstein — Eltville 3:3
Riders — Biebrich 1:0
Dietrich — Nassau Wiesbaden 2:2
Dohheim — Sonnenberg-K. 1:3

	Spieler	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Hochheim	7	7	0	0	23:7	14
Schierstein	7	5	1	1	32:12	11
Hochheim	7	5	0	2	17:15	10
Wiesbaden	8	5	0	3	13:14	10
Wiesbaden	7	3	1	3	16:18	7
Sonnenberg	8	3	1	4	22:30	7
Wiesbaden	8	2	2	4	14:27	6
Wiesbaden	7	2	1	4	10:12	5
Wiesbaden	7	2	0	5	13:17	4
Wiesbaden	7	2	0	5	13:12	4
Wiesbaden	6	1	0	5	8:18	2

Wie die Patenstadt Frankfurt für unseren Hochheimer wirkt!

Die vom Frankfurter Verkehrsverein herausgegebene „Wochenschau“ bringt in ihrem Heft 43, anlässlich der Weinwerbwoche als Einleitung einen Aufruf:

„Trinkt Frankfurter Patenwein“

aus dem wir Nachfolgendes wiedergeben:
Von Goethe, der dem Hochheimer sehr zugetan war, stammt der Spruch:

„Für Sorgen sorgt das liebe Leben,
doch Sorgenbrecher sind die Reben“.

Wenn ihr solchem Wort nicht glauben wollt, versucht die Wahrheit dieses Satzes am Hochheimer zu ergründen. Seine Herkunft ist von Amts wegen beglaubigt; die Lagen Domdechanen, Rauchsloch, Hölle, Kirchenstüd, Bettelmann oder andere wetteifern miteinander, auch die verwöhnteste Zunge zufrieden zu stellen. Von der „Hölle“ sagten schon die alten Hochheimer: „Die Hölle hier ist feurig heiß, — drum zollt selbst Satan ihr den Preis“. Wenn du tief in sie hineinsteigst, umweht dich nicht Rauch oder Ruß, sondern belebender Hauch aus den Gefilden der Seligen; es gibt kein besseres Mittel, als so ins Paradies zu kommen. Und da weiterhin von Amts wegen ängstlich darüber gewacht wird, das kein Gramm Zuder entfällt, was aus der gütigen Hand der Mutter Natur stammt, können sich unsere Hochheimer mit ihren Brüdern und Schwestern vom Rhein als ebenbürtige Rebenbuhler messen. Erfährt sich doch der Weisheitslehrer Demofritos, der uns lachen und trinken lehrte, zu dem Satz: „Ein paar Folianten Hochheimer enthalten einen wahren Schatz, für den ich alle Scholastiker gäbe“. Und hat doch kein Geringerer als Johann Wolfgang von Goethe in seiner Wallfahrt zum heiligen Rochus bei Bingen bekannt:

„Magnaten unter sich haben keinen Rangstreit.
Hochheimer, Johannisberger und Radesheimer
lassen einander gelten. Nur unter den Göttern
niederen Ranges herrscht Eifersucht und Neid.“

Sat doch der gerade uns Frankfurter aus Herz gewachsene Hochheimer Ruhm und Ruf der Gemartung, worin er gedeiht, weit hinaus über Deutschlands Grenze, über das Meer bis zu den Engländern getragen. Unseren Vettern jenseits des Kanals war alles, was ihre Lippen an deutschen Weinen schlürften, „hoch“; das war, besonders für eine weinfeilige englische Zunge, leichter auszusprechen als das lange „Hochheimer“ und bedeutete eine Verkürzung dieses so anmutigen, schmackhaften Wortes. Und eine tüchtige Hochheimer Winzerfirma hat einen ihrer Weinberge nach der englischen Königin in „Viktoriaberg“ umgetauft und ihr zu Ehren dort ein Mal aus Stein

errichtet, das jeden, der mit der Bahn vorüberfährt, aus Nebengerast und Weinlaub gar freundlich grüßt. Sat so der Hochheimer Wein, dieser würzige Feuertrunk und Weder von Freundschaft und Liebe, Fäden der Zuneigung geknüpft zwischen dem Ausland und uns, um wie viel mehr mußte er freundschaftlich-nachbarliche Beziehungen zwischen Hochheim und Frankfurt a. M. schaffen und festigen!

Seine Erzeugnisse finden immer mehr eine treue Gemeinde, darunter warmherzige Freunde, die als mittelaltme Berber jedem weitertragen, wie gut der Hochheimer ist, und stille Verehrer, welche die edlen Gewächse behaglich genießen und schmecken. Ja, er hat's auf sich, der Hochheimer. Als weiland Justizrat Sumser Wilhelm 2. im Kaiserpalast einen vollen Römer zum Meistertrunk anbot, und S. Majestät nur einen kleinen Schluck daraus tat, da ihm der Wein zu schwer sei, erwiderte der schlagfertige Geheimrat von d'ribb de Bach: „Ja, ja — die junge Leute von heute vertrage mir mehr“. Und als der verehrungswürdige Reichspräsident von Hindenburg bei seinem letzten Hiersein behutamen Schrittes die Frankfurter Oper verließ, brachten ihm begeisterte Freunde eilends einen Korb edelsten Hochheimers als Schlaftrunk in seinen Salonwagen im Hauptbahnhof.

Aber es bedarf Arbeit, steter unverdrossener Arbeit, hohen Rang zu behaupten.

Ein Jahr solcher Arbeit, der unter der Sonne des Dritten Reiches mächtiger Auftrieb verliehen ward, ein Jahr voller Frucht und reicher Ernte geht zur Rüste. Die Weinlese ist im Gang. Der Gefang, der von den Bergen wiederhallt und die Täler füllt, erklingt. Der Herbst schreitet durch die Stoppeln, goldner Schein liegt über den Wäldern, im ewigen Spiel des „Stich und Werde“ verströmt Erde, Busch und Baum würzigen Duft. Drunten im Gärtler fludert's in den Kässern. Die Geister des jungen Weins werden wach und arbeiten mit naturhafter Kraft, das Edle vom Unedlen zu sondern. Denken wir daran, ehe sich die Lippe dem Glase neigt, welche harte Arbeit Männer der Faust verrichten müssen, bis uns die köstliche Labe winkt.

Auch Herr Amtsgerichtsrat Schwabe kam in diesem Heft in einem längeren Artikel über „Das Alter des Hochheimer Weinbaues“ zu Wort, den wir in einer der nächsten Nummern zum Abdruck bringen werden. Zahlreiche Bilder aus unserer Stadt illustrieren schließlich die hervorragende Bekanntheit, so dem Leser auch einen Einblick unserer Sekenswürdigkeiten vermittelnd. Eine bessere Bekanntheit für unseren Markt kann man sich wirklich nicht denken.

Das braune Brett!

Am Mittwoch, den 30. Oktober 1935 nachmittags von 3—6 Uhr werden an die W.S.W.-Empfänger Lebensmittel ausgegeben. Die müssen in der angegebenen Zeit abgeholt werden.

Heil Hitler

gez. Sauer

Ortsgruppen Beauftragter des W.S.W. 35/36

Konfurrenzneid oder Aufwiegelung?

Hatte da doch vor 3 Wochen etwa, irgend so ein Schmutzfint den traurigen Mut aufgebracht, des Nachts an den Stürmerlasten unserer Ortsgruppe, folgendes Anonym zu heften:

P. P.

Der Kassierer der Deutschen Arbeitsfront Paul Bittner Hochheim a. M., Steingasse 6 bezieht sein Del von der Jüdischen Firma G. Helbig, Offenbach a. M., Grabenstr.

Nach einer sofort eingeleiteten Untersuchung und Erkundigung meinerseits, erhielt ich von der Kreisamtsleitung der R.S.-Hago-Offenbach a. M. folgende Auskunft: Eine Firma Gustav Helbig, Delhandlung in Offenbach, gibt es nur in Gerberstraße 39. Die Firma ist nicht jüdisch, der Inhaber ist evangelisch. Die obige Firma liefert Del nach Hochheim an Herrn Bittner, Steingasse 6.

Heil Hitler

folgt Unterschrift des Kreisamtsleiters.
Somit ist der Fall Bittner in dieser Beziehung einwandfrei dargestellt.

Sollte irgend jemand in derartigen Fällen eine richtige Auskunft wünschen, so braucht er sich nur in Zukunft an die Geschäftsstelle der R.S.D.A.P. zu bemühen. Die traurigen Gestalten aber, die sich scheuen vor all dem was ehrlich ist und R.S.D.A.P. heißt, mögen sich ein für allemal merken, daß ihre Methode wohl vor der Nachübernahme des Führers geübt hat, heute ist das unmöglich. Ich jedenfalls bezeichne diese anfangs erwähnten nächtlichen Denunzianten nicht anders als erbärmliche Kreaturen.

Heil Hitler.

Burghardt, Og. Propagandaleiter.

Aus der Umgegend

Erfolgreiche Bodenverbesserungen im Westerwald.

Westerburg. In einer Versammlung der Bodenverbesserungsgenossenschaft im ehemaligen Kreise Westerburg wurde ein ausführlicher Bericht über den Stand der Meliorationen und über die Ausführung neuer Arbeiten sowie Unterhaltung der Viehweiden gegeben, aus dem u. a. hervorgeht, daß die Arbeiten im Kreisgebiet zum größten Teil beendet sind. Melioriert wurden bis jetzt 6244 Morgen mit einem Kostenaufwand von 777 734 RM, wozu aus Mitteln des Staates 117 000 RM, des Bezirksverbandes Wiesbaden 167 000 RM, des Kreises 79 539 RM aufgebracht wurden; hinzu kommt ein Grundförderungsbetrag von 177 580 RM, an Darlehen und Darlehen 235 915 RM, also beinahe 800 000 RM ohne die Gelder, die bereits vor dem Kriege aufgebracht wurden. An neuen Arbeiten ist auch jetzt wieder vieles vorgelegen, was einer Arbeitsbe-

schaffung von 10 000 Tagewerten entsprechen wird. Die Kosten werden wieder je zur Hälfte von Staat und Bezirksverband, die andere Hälfte von den Gemeinden aufgebracht.

Wildspende für das Winterhilfswerk.

Gießen. Der Kreisjägermeister für den Jagdkreis Gießen weist darauf hin, daß der Reichsjägermeister auch in diesem Jahr wieder die Jägerschaft aufgerufen hat, durch Spenden von Wild zum Gelingen des Winterhilfswerkes beizutragen. Der Kreisjägermeister gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Jägerschaft ebenso wie im Vorjahre ihre Pflicht tue und er ruft sie auf, mit allen Kräften zum Gelingen des großen Werkes beizutragen.

Frankfurt a. M. (Falsche Beschuldigungen gegenüber Zollbeamten.) Das Schöffengericht verurteilte die 52jährige Maria R. wegen Beleidigung von zehn Beamten der Reichszollverwaltung und des Finanzamtes zu acht Monaten Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten und fünf Tagen Unterhofschaft. Die schon zweimal wegen Tabaksteuervergehens verurteilte Angeklagte, die in ein kompliziertes Steuerstrafverfahren verwickelt war, beschuldigte in einer Anzeige an die Staatsanwaltschaft die Beamten allerhöchster Straftaten, so u. a., daß man ihre Verhaftung unrechtmäßig betrieben habe, daß man in Kenntnis ihrer Schuldlosigkeit gegen sie vorgegangen wäre, daß Falschbefundungen vorgekommen seien, daß man sich verabredet habe, das gegen sie verabredete Eigengeheude fortzuführen. Das Gericht prüfte die gemachten Vorwürfe bis aufs Kleinste nach und kam zu dem Ergebnis, daß keiner der Beamten irgendwie eine Pflichtwidrigkeit begangen hatte.

Frankfurt a. M. (2000 RM aus einem Büro gestohlen.) In dem Büro einer Firma in der Weyerstraße wurden während der Tischzeit zwei Geldtaschen mit 2000 RM Inhalt gestohlen. Der Täter muß mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut gewesen sein, denn er hatte sich zum Öffnen der Bürotüren zwei Reserve-schlüssel angeeignet, deren Aufbewahrungsort ihm genau bekannt gewesen sein muß. Bis jetzt konnte der Täter noch nicht ermittelt werden.

Frankfurt a. M. (Großfeuer im Güterbahnhof.) Auf dem Gelände des Hauptgüterbahnhofs brach in einer Schreinerwerkstätte Feuer aus, das sich auf das angrenzende Holzlager und auf die Gebäude einer Verkaufsfirma für Isoliermaterialien ausdehnte. Die Feuerwehr hatte mehrere Stunden mit dem Abblößen des Brandes zu tun. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben einwandfrei ergeben, daß fahrlässige Brandstiftung in Frage kommt. Das Feuer hat in der Nähe des Leimofens seinen Anfang genommen und sich von hier aus weiter verbreitet. Ein Schaden für die Reichsbahn ist nicht entstanden.

Vorsh. (Radfahrer von einem Wildschwein überannt.) Im Vorsh. Wald wurden in letzter Zeit mehrfach Wildschweine festgestellt. Ein junger Radfahrer, der sich abends auf dem Heimwege von Bürstadt befand, hörte plötzlich ein verdächtiges Geräusch und stieg ab, um sich zu vergewissern, was los ist. Da sauste auch schon ein Wildschwein über die Straße, während ein zweites Tier auf den überraschten Radfahrer losstürzte und Mann und Rad über den Haufen rannte.

Offenbach. (Betrunkener Radfahrer.) Ein betrunkenen Radfahrer fuhr auf der Mainuferstraße in der Nähe des Bahnübergangs nach Oberrad planlos auf der Straße. Er kam zu Fall, wurde von einem Auto, welches stark bremste und ins Schleudern kam, überfahren. Schwerverletzt wurde der Mann vom Krankenauto weggebracht.

Diez. (NS-Schwester im Städtischen Krankenhaus.) Im Rahmen einer kleinen Feier fand im Städtischen Krankenhaus zu Diez an der Bahn in Anwesenheit des Reichsstatthalters und Gauleiters Sprenger sowie des Gauamtsleiters der NSB, Haug, die Einführung der NS-Schwester in ihren neuen Dienst statt. In seiner Ansprache wies der Gauleiter darauf hin, daß damit das Krankenhaus in Diez gleichzeitig zur ersten deutschen Ausbildungsstätte für die NS-Helferinnen geworden sei. Ihre Aufgabe sei es, dort, wo in Familien Mütter krank seien oder der Erholung bedürften, helfend einzuspringen. Im Reich sei die NS-Schwester bereits in einigen Krankenhäusern tätig. Bei dieser Gelegenheit betonte der Gauleiter, daß das Rote Kreuz in Zukunft seinen Nachwuchs auch nur noch aus dem BDM nehme, so daß diesem Nachwuchs das nationalsozialistische Ideengut in Fleisch und Blut übergegangen sei. In dieser neu eingeführten NS-Schwester sei wieder ein schöner nationalsozialistischer Gedanke praktisch in die Tat umgesetzt worden.

Darmstadt. (10 Jahre Hessische Spielgemeinschaft.) Die im Herbst 1925 unter Generalinspektorat des Lebens gerufenen Hessischen Spielgemeinschaft, eine Schar begabter Darmstädter Laienspieler, die sich der Bühnendichtung in hessischer Mundart annahm und außer den „Massischen“ Werken von Ernst Elias Niebergall auch Bühnenstücke lebender Mundartdichter (Mühlstein, Dr. Gg. Wächter, R. Wäner und E. Thomas) meist heiteren Inhalts zu schönen Erfolgen verhalf, besteht jetzt zehn Jahre. Die Spielgemeinschaft ist dem Landesbühnenverband angegliedert. Am 15. Dezember soll eine Festvorstellung des „Datterich“ stattfinden, mit dem an diesem Tage die Tätigkeit der Spielgemeinschaft begann und der damit gleichzeitig seine 50. Aufführung durch die Spielgemeinschaft in Darmstadt erlebt.

Darmstadt. (Zuchthaus für einen Heiratschwindler.) Die Große Strafkammer verurteilte den 42-jährigen Emil Wollbrecht wegen teils vollendeten, teils versuchten Betrugs in 12 Fällen und wegen Diebstahls in 6 Fällen unter Einbeziehung einer früheren Strafe zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Wollbrecht wurde bereits im Januar dieses Jahres wegen Darlehens- und Heiratschwindels zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Damals hatte er in Darmstadt ein jahrelanges Verhältnis mit einem Mädchen gehabt, dem er die Ehe versprochen hatte. Er hatte aber dann doch eine andere geheiratet und es trotzdem verstanden, sich die Liebe dieses Mädchens zu erhalten und, was ihm wohl die Hauptsache war, immer wieder Geld von ihr zu erhalten. Damals ergab sich der dringende Verdacht, daß der Angeklagte überhaupt keine ganze Lebensführung auf Betrug gründete und Frauen, mit denen er wiederholt in Verbindung trat, auch materiell für seine Zwecke ausnützte. Auf jeden Fall ist nachgewiesen, daß er zu gleicher Zeit stets mit vier oder fünf Mädchen oder Frauen in Verbindung stand.

Darmstadt. (Der Begriff „Mischehe“.) Die Kanzlei der Evangelischen Landeskirche Nassau-Hessen teilt den Pfarrämtern mit, daß der Begriff „Mischehe“ künftig nur noch im rassenmäßigen, nicht mehr im konfessionellen Sinne zu gebrauchen ist. Bis zur endgültigen Regelung der neuen Bezeichnung der konfessionell gemischten Ehen wird den Pfarrämtern empfohlen, im kirchlichen Dienstverkehr bis auf weiteres die Bezeichnung „gemischt konfessionelle Ehe“ zu gebrauchen.

Bensheim. (Aufhebung der Polizeiverbote.) Da nach Mitteilung des staatlichen Gesundheitsamtes Bensheim seit 16. Oktober kein neuer Fall spinaler Kinderlähmung mehr festgestellt wurde, werden die erlassenen Polizeiverbote mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Es können also wieder Versammlungen stattfinden. Der Ab- und Zugang in Bensheim ist auch in größeren Gruppen wieder gestattet. Schulunterricht findet von Montag ab wieder statt. Von der Behörde wird gleichzeitig allerlei wilde Gerüchten in der Bevölkerung entgegengetreten. Bald hört man, es habe überhaupt nur ein Fall vorgelegen, der zum Erlass der Verordnung führte. Bald hört man von 17 oder noch mehr Fällen. Beides ist unrichtig. Solange nur ein oder zwei Fälle vorlagen, wurde von polizeilichen Maßnahmen abgesehen. Andererseits kann keine Rede davon sein, daß so zahlreiche Fälle vorlagen, wie die Gerüchte behaupten. Man kann wohl hoffen, daß nunmehr die Gefahr beseitigt ist.

Auflösung des CV.

In Würzburg fand eine Tagung des CV Kartellverbandes farbengetragen katholischer Studentenverbindungen statt, auf der die Auflösung des CV-Kartellverbandes beschlossen wurde. Auflösung oder Nichtauflösung der einzelnen Verbindungen bleibt diesen selbst überlassen.

Wirbelsturm über Haiti

2000 Tote? — Große Verheerungen.

London, 29. Oktober.

Wie Reuters aus Port-au-Prince (Haiti) berichtet, ist der südöstliche Teil von Haiti von einem verheerenden Wirbelsturm heimgesucht worden, dem 2000 Menschenleben zum Opfer gefallen sein sollen; weitere 3000 Personen sind obdachlos. Die Größe des Sachschadens und das Ausmaß des Vernichtungswerkes an der Ernte ist noch nicht bekannt.

Deutscher Fischdampfer überfällig

Bremen, 29. Okt. Der Fischdampfer „Wursten“ der Reederei Hanseatische Hochseefischerei AG. Bremerhaven, der am 10. Oktober zu einer Fangreise ausgelaufen war, ist noch nicht zurückgekehrt. Er hatte beim Fang einem anderen Dampfer mitgeteilt, daß er die Heimreise antreten wolle, seitdem fehlt aber jede Nachricht über das Verbleiben des Schiffes. Da die Reise in die Zeit der schweren orkanartigen Stürme fällt, muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Dampfer von einem Unglück betroffen wurde.

Aufonnglück bei Danzig

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte.

Danzig, 29. Okt. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen fuhr bei der Ortschaft Bohnhof im Kreise Danziger Niederung mit großer Geschwindigkeit gegen einen Kilometerstein und unmittelbar darauf gegen einen Chauffeebaum. Dabei wurden der 49-jährige Werkmeister und Fahrlehrer Otto Lurowski aus Danzig und seine Ehefrau getötet, während die beiden anderen Insassen außerordentlich schwere Verletzungen davongetragen haben.

66 Seeleute Opfer der Stürme

Eine Rundfunkgedächtnisfeier.

Hamburg, 28. Okt. Wie die Deutsche Arbeitsfront, Sachwaltung Seefahrt, mitteilt, veranstaltet der Reichsfischerbund Hamburg am Dienstag, den 29. Oktober, von 13.20 bis 13.55 Uhr eine Gedächtnisfeier für die in den Stürmen der letzten Wochen als Opfer der Arbeit auf See gebliebenen 66 Seeleute. In den Dienststellen der Partei und der Arbeitsfront sowie in den Schiffs- und Hafenbetrieben werden aus diesem Anlaß Gemeinschaftsempfänge stattfinden.

Die Sturmflut an der pommerschen Küste

Stettin, 28. Okt. Im ganzen pommerschen Küstengebiet und an der Ostküste Rügens sind durch die Sturmflut schwere Schäden an den Dünen und Uferhochbauten verursacht worden. Bei Zempin und Roserow sind an der Steilküste umfangreiche Uferabstürze erfolgt. Auch beim Ostseebad Reval hat die Flut schweren Schaden an den Dünen verursacht. Das Kurhaus ist gefährdet. Die zum Schutze der Küste errichteten Betonbefestigungen sind von den Wogen zertrümmert worden.

Durch den anhaltenden Stauwind ist auch der Wasserstand der Küstenflüsse außergewöhnlich gestiegen. Dadurch sind weite Landstrecken unter Wasser gesetzt worden. Auch aus Cammin werden große Ueberschwemmungen gemeldet. Die benachbarte Insel Gristow ist nicht mehr zu erreichen. Bei Diefenow sind starke Einbrüche in den Dünen erfolgt. Starke Zementmauern sind durch die Wogen völlig zerschlagen worden. In Bohme sind drei Fischerei-Motorboote gegen die Felssteine des Hafens geschleudert und zerschmettert worden.

Der Umfang der Schäden, den die Sturmflut und die Ueberschwemmungen verursacht haben, läßt sich noch nicht übersehen.

110. Geburtstag

Heidenburg, 28. Okt. Im Altersheim wurde der 110. Geburtstag eines Insassen gefeiert. Dem Geburtstagskind namens Friedrich Sadowski war vom Reichsfischerbund ein herzlicher Glückwunsch übermittelt worden. Am Sonntag überbrachten der Landrat, der Bürgermeister und der Kreisleiter des Bundes Deutscher Osten dem Jubilar ihre Glückwünsche und Geburtstagsgaben. Vorher hatte Sadowski den Gottesdienst besucht. Dabei hatte ihm die katholische Gemeinde ebenfalls eine Ehrung zuteil werden lassen. Zahlreiche Glückwünsche waren auch nicht nur aus Ostpreußen und Danzig, sondern aus den verschiedensten Teilen des Reiches eingelaufen.

Fünf Personen im Auto verbrannt

Paris, 28. Okt. Fünf Personen sind bei einem Kraftwagenunglück in der Nacht zum Montag auf der Landstraße zwischen Amiens und Paris verbrannt. Aus unbekannter Ursache fuhr der Wagen gegen einen Baum. Er war sofort in ein Flammenmeer gehüllt, so daß sich die Insassen nicht mehr aus dem geschlossenen Wagen befreien konnten.

17 Tote bei Grubenunglück in Japan.

Tokio, 28. Okt. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich in Futuoka (Nordjapan). Bisher wurden 17 Tote geborgen. 130 Bergleute werden noch vermißt. Man fürchtet, daß auch sie nicht mehr gerettet werden können.

Neues aus aller Welt

Im Rausch vom Auto erfasst. Der Viehhändler Georg Weis, der um zwei Uhr früh nach reichlichem Alkoholgebrauch die Wirtschaft in Straubing (Bayern) verlassen hatte und torkelnd nach Hause ging, wurde von einem Personenkraftwagen erfasst und so schwer verletzt, daß der Mann hoffnungslos darniederliegt.

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

Schulgottesdienst am Reformationsfest, 31. Oktober 1935, vormittags 8 Uhr

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Die Auszahlung der Alu- und Aru-Unterstützungen wird beim Arbeitsamt bereits am Donnerstag, den 31. Oktober in der gleichen Zeit wie üblich vorgenommen. Arbeitsamt Wiesbaden. Bebestelle Hochheim.

Betr. Gewährung von Beihilfen für Obstneupflanzungen.

Gemäß Verfügung des Herrn Landrat vom 22. ds. Mts. gebe ich hiermit bekannt, daß Anträge auf Gewährung von Beihilfen für Obstneupflanzungen nur an den Vorsitzenden des Obst- und Gartenbauvereins bzw. des Ortsfachwartes für Obstbau, Herrn J. B. Siegfried, hier, Adolfsstraße 5, eingereicht werden sollen, der sie an

1. Straßensammlung

3. November

mit vollen Segeln in den Kampf für das

WHW

den Kreisobstbau-Inspektor Horn weiterreicht. Den Vorsitzenden der Obst- und Gartenbauvereine sind die näheren Bestimmungen über die Gewährung von Beihilfen zugewandt.

Hochheim am Main, den 28. Oktober 1935.

Der Bürgermeister: J. B. Siegfried

Betr. Allerheiligen.

Ich bitte die Grabstätten so zeitig zu ordnen, daß spätestens 2 Tage vor Allerheiligen diese Arbeiten beendet sind, damit die fertigen Gräber nicht mehr beschädigt werden. Auf keinen Fall darf am Tage vor Allerheiligen mit Wagen der Friedhof befahren werden.

Werden Grabsteine gesetzt, so ist dies hier anzukündigen.

Hochheim am Main, den 26. Oktober 1935.

Der Bürgermeister: J. B. Siegfried

Betr. Weidenversteigerung.

Die Versteigerung der Weiden auf den Schmalen und Käsbachsteden, sowie den Mainwiesen erfolgt am Mittwoch, den 30. Oktober 1935, vormittags 11 Uhr im Rathaus Zimmer 11. Zahlung hat bei Zuschlag fort zu geschehen.

Hochheim am Main, den 26. Oktober 1935.

Der Bürgermeister i. V. Siegfried

Betr. Bäuerliche Werkstätte.

Der ordentliche Lehrgang 1935/36 an den Bäuerlichen Werkstätten beginnt am

Montag, den 4. November (Neblung) 1935.

Die Anmeldungen zur Aufnahme werden von den Beamten der Bäuerlichen Werkstätten jederzeit entgegengenommen, die auch nähere Auskunft über das Alter der aufzunehmenden Schüler und Schülerinnen, das Schuljahr, den Lehrplan usw. erteilen.

Frankfurt a. M., den 15. Oktober (Wilhelm) 1935.

Reichsnährstand

Landesbäuerliche Hesse-Nährstand

J. A. des. Unterschrift

Wird veröffentlicht.

Hochheim am Main, den 28. Oktober 1935.

Der Bürgermeister: J. B. Siegfried

Die Auszahlung der Wochenunterstützungen für Woche vom 27. 10. bis 2. 11. 1935 erfolgt wegen Allerheiligen am Samstag, den 2. 11. 1935 vormittags 8-8.30 Uhr. Kleinrentnerunterstützung und sonstige natunterstützungen und Pflegegelder für Minderjährige werden am Donnerstag, den 31. 10. ds. Jrs. vormittags von 8-10 Uhr gezahlt. Ich bitte die Auszahlungsstellen genau einzuhalten.

Hochheim am Main, den 28. Oktober 1935.

Der Bürgermeister J. B. Siegfried

Betr. Pferdebeställe für den Herbstmarkt 1935.

Ich bitte diejenigen Besitzer von Unterstellräumen, die gewillt sind, diese während der Markttage für Pferde abzugeben, zu vermelden, dies auf dem Rathaus, Zimmer 7, anzumelden, da Bedarf hierfür vorliegt.

Hochheim am Main, den 28. Oktober 1935.

Der Bürgermeister J. B. Siegfried

Rundfunk-Programme

Reichsfunk Frankfurt.

Jeden Freitag wiederkehrende Programm-Nummern: 6 Choral, Morgenpredigt, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; Nachrichten; 8 Wasserstandsmedien, Zeit, Wetter; Gymnastik; 8.30 Sendepause; 11 Werbefunk; 11.35 Grammophon, Wirtschaftsmedien, Wetter; 11.45 Sendepause; 12 Mittagkonzert; 13 Zeit, Nachrichten, anstehende Ereignisse; 13.15 Mittagkonzert; 14 Zeit, Nachrichten, Wetter; 14.10 Allerlei zwischen zwei und drei Uhr; Wirtschaftsmedien, Wirtschaftsbericht, Stellengeld der DVG; 17 Nachmittagskonzert; 18.55 Wetter, Sendepause für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmedien, Programmänderungen, Zeit; 19.50 Tagespiegel; 20 Nachrichten; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 lokale Nachrichten, Wetter, Sport.

Dienstag, 29. Oktober: 10 Sendepause; 10.15 Sendefunk; 10.45 Sendepause; 11.15 Stunde des Liedes; 16 Sendepause; 18.30 Durch Groß-Berlin marschieren wir... Dokumenten und Aufzeichnungen Dr. Goebbels anläßlich seines 38. Geburtstages; 19 Werbefunk; 19.30 Grammophon; 19.45 Zum nationalen Spargel; 20.10 Schwingende Weisen, hunder Reigen; 22.20 Vom Rhein zum Nord; 22.45 Schöne Volksmusik.

Mittwoch, 30. Oktober: 8.30 Bayernfunk; 8.45 Sendepause; 10 Sendepause; 10.15 Schulfunk; 10.45 Sendepause; 11.15 Was der bescheidene Bauer erzählt; 13.30 Zur Woche des deutschen Buches; Deutsche Lieder; 18.30 Aus Zeit und Leben; 19 Uhr Sendepause; 20.15 Stunde der jungen Nation; 20.45 Sendepause; 22.20 Funkbericht aus dem Hörjelberg; 22.45 Schöne Volksmusik.

Hauptredaktion v. verantwortlich für Politik u. Lokales: Heinrich Dreier; verantwortlich für den Anzeigen: Heinrich Dreier sen. Druck und Verlag: Heinrich Dreier; 11.11. in Flörsheim a. M. D.-A. IX. 35. 664 Z.Z. Preis 1,-

Gold- und Feldfasanenpaare

sowie Bach-Tauben billig zu verkaufen. Wo sagt der Verlag d. Zeitung.

Wer

sein Geschäft auf der Hauptstadt Frankfurt am Main halten will, der muß den Inserate dem Publikum seine Waren immer wieder empfehlen.

Es ist den gewöhnlichen Geschäftsleuten zu empfehlen, sich bei der Wahl der Waren zu orientieren. Darüber hinaus sind die Preise dieser Waren zu vergleichen. Die Preise der Waren sind in der Zeitung veröffentlicht. Die Preise der Waren sind in der Zeitung veröffentlicht.

H. S. Volks-Wohlfahrt

Gaufrucht Hesse-Nährstand

Frankfurt am Main

Postfach. Nr. 72277